

2/2015

Blickpunkt **Gesundheit**



Rehaklinik Hasliberg:
Wundversorgung mit
modernsten Mitteln

Gesundheitstipps:
Fitness für den Kopf

Trotz Beeinträchtigung
zurück in die Arbeitswelt

Therapieprogramm der Privatklinik Meiringen

Frische Farbe ins Leben



Wir bringen Ihre Risiken in Sicherheit

ARISCO Holding AG | Versicherungen, Vorsorge und Dienstleistungen | Zug | Telefon +41 41 767 40 20

Wie zufrieden sind meine **Patienten** mit unserer **Leistung**?

Wird etwas **vermisst**? **BESSER** Kommt meine **Werbung** gut an?

Sind unsere **Preise** angemessen? **FRAGEN**

ANTWORTEN Wie **entscheiden** unsere **Kunden**?

Wie steht es mit unserer **Freundlichkeit**? **KENNEN**

**Sie wollen es doch auch
wissen, oder nicht?**

DemoSCOPE

Demo SCOPE AG | Klusenstrasse 17/18 | 6043 Adligenswil

www.demoscope.ch | 0041 41 375 40 00 | demoscope@demoscope.ch

Inhalt

- 4 **Gestalten und Bewegung**
Vielfalt an Therapieformen
- 9 **Genesung durch Handeln**
Reden allein genügt nicht
- 10 **Stiftung Helsenberg**
Ein Tor zur Arbeitswelt
- 11 **Kolumne**
mit FMH-Präsident Jürg Schlup
- 12 **Rehaklinik Hasliberg**
Zeitgemässe Wundversorgung
- 14 **Aktuelles**
aus der Michel Gruppe
- 16 **Gesundheitstipps**
Fitnessstraining für das Gehirn
- 17 **Persönlich**
Markus Durrer, Leiter Informatik
- 18 **Ansprechpersonen**
Privatklinik Meiringen und Rehaklinik Hasliberg
- 19 **Wettbewerb**



Liebe Leserinnen und Leser

Die Leistungen und damit die Kosten unseres Gesundheitswesens sind in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Das hat verschiedene Gründe. Einer davon ist das Maximaldenken von Patientinnen und Patienten: Wer krank ist, verlangt die bestmögliche Abklärung und Behandlung, inklusive Ultraschall, MRI und allen möglichen Labortests. Dabei sind manche dieser Massnahmen oft gar nicht nötig, oder sie stehen in keinem sinnvollen Verhältnis zur Schwere der Krankheit. Auch Ärztinnen und Ärzte leisten ihren Beitrag zu dieser Situation, indem sie unnütze Therapiewünsche nicht ablehnen.

Das Schlüsselwort in diesem Zusammenhang lautet für mich Vertrauen. In unserem Land verfügen medizinische Fachpersonen – von Ärztinnen und Ärzten über Pflegefachleute bis zu Therapeutinnen und Therapeuten – in aller Regel über eine grosse Kompetenz. Ein tragfähiges Vertrauensverhältnis zwischen diesen Fachleuten und den Patientinnen bzw. Patienten ist eine wichtige Voraussetzung für einen erfolgreichen Heilungsverlauf.

Was bedeutet Kompetenz im Gesundheitswesen konkret? Wir zeigen Ihnen dies in der vorliegenden Ausgabe des Magazins «Blickpunkt Gesundheit» anhand verschiedener Beispiele. Dazu zählt etwa das aussergewöhnlich breite therapeutische Angebot an der Privatklinik Meiringen oder die Praxis der hochqualifizierten Wundversorgung an der Rehaklinik Hasliberg. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Dr. med. vet. Markus Durrer
Verwaltungsrat der Michel Gruppe AG

Impressum

Blickpunkt Gesundheit – Magazin der Michel Gruppe, Meiringen
November 2015

Titelbild: Martin Gerber, Kunsttherapeut an der Privatklinik Meiringen, in der Einzeltherapie lösungsorientiertes Malen (LOM®) mit einer Patientin.

Auflage: 111 000 Exemplare. Wird kostenlos versandt an: Fachärztinnen und Fachärzte sowie Spitäler in der Deutschschweiz; Bevölkerung ausgewählter Regionen im Berner Oberland und im Kanton Luzern sowie der Kantone Obwalden und Nidwalden. ISSN 1663-7194.

Herausgeberin: Michel Gruppe AG, Willigen, 3860 Meiringen (Privatklinik Meiringen, Rehaklinik Hasliberg, Stiftung Helsenberg Meiringen/Interlaken/Ringgenberg)

Redaktion: staegertext.com, Brienz

Autorinnen und Autoren: Marie-Louise Michel, Christiane Neuhofer, Hans-Ulrich Seizer, Andreas Staeger

Titelbild: Beat Kehrli

Portraitbilder Mitarbeitende der Michel Gruppe: Beat Kehrli, Juck Egli

Gestaltung: Atelier KE, Meiringen

Druck: Stämpfli Publikationen AG, Bern

Kontakt/Bezugsquelle: Marie-Louise Michel, Michel Gruppe AG, Kommunikation, Willigen, CH-3860 Meiringen, blickpunkt@michel-gruppe.ch, Telefon +41 33 972 82 00

Copyright: Nachdruck und elektronische Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Herausgeberin gestattet.

Die Privatklinik Meiringen bietet eine überdurchschnittliche Vielfalt an Therapieformen

Aktives Handeln als Schlüssel zur Genesung

Gestalten und Bewegung spielen bei der Behandlung psychischer Krankheiten eine wichtige Rolle. Die Privatklinik Meiringen verfügt über eine ausserordentlich breite Vielfalt an entsprechenden therapeutischen Angeboten. Eva Hänni-Risler, Leiterin der therapeutischen Dienste, erläutert den Nutzen und die Hintergründe.

Blickpunkt Gesundheit: Von der Holzbearbeitung zum Malen, von Nordic-Walking und Yoga zur Reittherapie – an der Privatklinik Meiringen wird ein eindruckliches Spektrum an Therapieformen angeboten. Was ist der Grund dafür?

Eva Hänni-Risler: Die Vielfalt des Therapieangebots ist historisch gewachsen, sie ist aber auch bewusst gewollt. Wir verfügen damit über ein leistungsfähiges Instrumentarium zur gezielten Behandlung und Begleitung von psychischen Krankheiten aller Art.

Im schweizweiten Vergleich gilt ein solch breites Spektrum als aussergewöhnlich. Was ist der Nutzen für die Patientinnen und Patienten?

Jede Person spricht unterschiedlich auf ein therapeutisches Angebot an. Was bei den Einen positive Effekte auslöst, hat bei Anderen möglicherweise kaum Wirkung. Mit einem umfassenden Angebot stellen wir sicher, dass wir allen unseren Patientinnen und Patienten ein individuelles Therapieprogramm anbieten können, das auf ihre Situation und auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist. Ich denke, das ist eine grosse Stärke unserer Klinik. Ein weiterer Pluspunkt ist die Qualität der angebotenen Therapien. Unserem Team gehören insgesamt 32 ausgebildete Therapeutinnen und Therapeuten an. Sie alle verfügen sowohl über eine medizinisch-therapeutische Ausbildung als auch über eine Berufslehre in ihrem eigentlichen Fachgebiet. Im Team gibt es zum Beispiel Fachleute aus den Bereichen Physio- und Ergotherapie, Musik-, Kunst-, Körper-, Sport- und Reittherapie, ferner Arbeitsagoginnen und Arbeitsagogen mit Grundausbildungen in Holz-

bildhauerei, Schreinerei, Keramik oder Innendekoration. Wir sind zudem so organisiert, dass alle Therapien auch bei ferien- oder krankheitsbedingten Abwesenheiten angeboten werden können.

Wird das Therapieprogramm von der Art der Erkrankung beeinflusst?

Nur zum Teil, in der Regel werden die Therapien nicht nach einem bestimmten Krankheitsbild zugeteilt. Wir erarbeiten das individuelle Therapieprogramm stets kurz nach dem jeweiligen Klinikeintritt. Zu diesem Zweck führt ein Mitglied des Therapieteams ein ausführliches Gespräch mit der Patientin bzw. dem Patienten. Bei Bedarf bringt die Fachperson eigene Vorschläge für Therapien ins Spiel, die ihr aufgrund der Krankheitsgeschichte und der individuellen Situation als sinnvoll erscheinen. Aus dem Gespräch resultiert ein Therapievorschlag, der anschliessend durch die zuständige Ärztin bzw. den zuständigen Arzt begutachtet und verordnet wird.

Mit anderen Worten: Die Patientinnen und Patienten können über ihr Therapieprogramm mitbestimmen.

Das ist so, jedenfalls im Rahmen gewisser Leitlinien. Die Mitsprache ist Ausdruck der personenzentrierten Grundhaltung in unserer Klinik: Unsere therapeutische Arbeit liegt auf der psychologischen Linie von Carl Rogers und anderen Pionieren der humanistischen Psychologie. Wichtige Schlüsselbegriffe in diesem Zusammenhang sind Echtheit, Empathie und bedingungsfreie Wertschätzung, mit denen die Therapeutinnen und Therapeuten den Patientinnen und Patienten begegnen.



*«Das breite Spektrum an
Therapieformen ist eine grosse
Stärke unserer Klinik.»*

Eva Hänni-Risler, Leiterin der
therapeutischen Dienste an der
Privatklinik Meiringen



Sie haben Grenzen der Mitbestimmung seitens der Patientinnen und Patienten erwähnt. Wo liegen diese?

Wir gliedern unser therapeutisches Angebot nach drei Bereichen. In den Ateliers steht die Auseinandersetzung mit Materialien wie Holz, Speckstein, Ton oder Textilem im Vordergrund; in den Kreativtherapien geht es um Alltagsbezogenes sowie um Farben, Formen und Klänge; in den bewegungsorientierten Therapien stehen körperliche Aktivitäten und die Körperwahrnehmung im Zentrum. Wir achten darauf, dass alle Patientinnen und Patienten einen Mix von Therapieelementen aus jedem dieser drei Bereiche nutzen.

Gibt es auch Widerstände gegen einzelne Therapieformen?

Es kann durchaus vorkommen, dass sich die Ansprüche von Patientinnen/Patienten und die Einschätzung der Therapeutinnen/Therapeuten widersprechen. Wenn je-

mand beispielsweise nicht kreativ arbeiten will, dann gilt es abzuwägen: Soll dieser Wunsch respektiert werden? Oder sollen wir versuchen, die betreffende Person zu motivieren? Möglicherweise stellt sich nämlich eine positive Wirkung ein, wenn sie ihren Widerstand überwindet. Zwang auszuüben hat allerdings keinen Sinn. Wir legen einfach Angebote vor. Bei manchen Erkrankungen, etwa bei schweren Depressionen oder bei Demenz, kann es zu Beginn an jeglicher Bereitschaft fehlen, sich auf irgendeine Form von Therapie einzulassen. In solchen Fällen versuchen wir die betroffene Person dort abzuholen, wo ihr eine Interaktion überhaupt

«Der Kern der Therapie besteht nicht in einem «schönen», sichtbaren Resultat, sondern im Weg dorthin.»

Eva Hänni-Risler, Leiterin der therapeutischen Dienste an der Privatklinik Meiringen, dipl. Ergotherapeutin FH, Kunststudium an der Rietveldakademie Amsterdam

Therapeutische Dienste der Privatklinik Meiringen



Psychische Krankheiten werden im stationären Rahmen auf mehreren Ebenen behandelt. Zum Einsatz kommen psychotherapeutische Gespräche, verschiedene Formen von nonverbalen Therapien sowie Medikamente. An der Privatklinik Meiringen steht den Patientinnen und Patienten ein umfassendes Therapieangebot zur Verfügung. Die Aktivitäten werden nach drei Bereichen differenziert:

Der Bereich **Kreativtherapien** umfasst Ergotherapie mit Akzent auf Alltagsorientierung, Musiktherapie und Kunsttherapie (mit Schwerpunkt auf lösungsorientiertem Malen LOM).

In den **Ateliers** werden handwerklich orientierte Gruppentherapien angeboten. Dazu gehören Arbeiten mit Materialien wie Holz, Speckstein, ferner Flechttechniken und Betonguss sowie Arbeiten mit Ton, Papiermache, Draht und Textilem.

Zu den **bewegungsorientierten Therapien** zählen Physiotherapie, verschiedene Formen der aktiven Erholung bzw. Sportangebote (von Rückengymnastik und Nordic Walking bis zu Taiji und Yoga), Körpertherapie mit Aktivitäten zur Entspannung und besseren Körperwahrnehmung sowie Reittherapie.

möglich ist. Dies erfordert Fachwissen und Feingefühl der Therapeutin bzw. des Therapeuten. Zum Beispiel durch eine erste Kontaktaufnahme in Form eines einfachen Gesprächs oder durch das gemeinsame Betrachten von Fotos kann es gelingen, einen gemeinsamen Weg zu finden, um die betroffene Person in ihrem Prozess zu begleiten, so dass sie eine Sinnhaftigkeit im Handeln findet.

Wer sich auf Gestaltung und Bewegung einlässt, muss möglicherweise ein Scheitern gewärtigen. Besteht nicht die Gefahr, dass damit der Therapieerfolg unterlaufen wird?

Im Gegenteil. Bei unseren Therapien geht es nicht nur um schöne oder gar perfekte Resultate. Viel wichtiger ist der Prozess, also der Weg zum Ergebnis. Natürlich bereitet es Freude, wenn man sich eine neue Technik aneignen kann, Hürden erfolgreich überwindet und, mit Tipps der Therapeutin oder des Therapeuten, Schritt für Schritt

weiterkommt. Solche Erfolge erhöhen das Selbstwertgefühl, machen stolz und zufrieden. Aber im Kern der Therapie geht es um etwas anderes, nämlich darum, mit Hindernissen, Schwierigkeiten und Misserfolgen umgehen zu lernen. Carl Rogers hat das sehr schön formuliert: «Therapien sind Geländer, an denen wir uns entlangasten, um die Wirklichkeit des Lebens wiederzufinden.»

Kontakt:

Privatklinik Meiringen
Willigen
CH-3860 Meiringen
Telefon +41 33 972 81 11
www.privatklinik-meiringen.ch

Kreativtherapien



Valérie Gaillard, Musiktherapeutin; Carmen Küchle, Ergotherapeutin; linke Seite: Martin Gerber, Kunsttherapeut. 32 Therapeutinnen und Therapeuten gehören dem Therapieteam der Privatklinik Meiringen an. Die Bilder auf dieser und der nächsten Seite zeigen einige von ihnen bei der Arbeit und vermitteln einen Einblick in die Vielfalt des therapeutischen Angebots.

Ateliers



Franz Hirschi, Atelierleiter Kreativ/Holz;
Alexandra Schüler, Atelierleiterin Papier/Ton;
Dorothea Egli Blöchliger, Atelierleiterin Ton/Holz



Bewegungsorientierte Therapien



Cathérine Lippuner, Körpertherapeutin; Martin Engelenburg, Physiotherapeut

Behandlung in der Psychiatrie setzt auch auf nonverbale Prozesse

Reden allein genügt nicht

Die Therapie von Menschen mit einer psychischen Störung stellt eine Herausforderung an unterschiedliche Berufsgruppen dar. Wichtige Elemente der Behandlung sind einerseits psychotherapeutische Gespräche, andererseits therapeutische Prozesse, bei denen Bewegung, Gestalten und Erleben im Vordergrund stehen.



Dr. med. Dipl.-Psych. Hans-Ulrich Seizer
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
Chefarzt Privatklinik Meiringen

Bei psychiatrischen Erkrankungen wird davon ausgegangen, dass mehrere Faktoren zur Entstehung beziehungsweise zur Aufrechterhaltung des Störungsbildes beitragen – man spricht in diesem Zusammenhang von dem bio-psycho-sozialen Krankheitsmodell. Das bedeutet, dass in der psychiatrischen Praxis eine integrierte psychiatrische Behandlung im Sinne einer ganzheitlichen Ausrichtung und Orientierung erfolgt.

Aufgrund der Individualität menschlichen Lebens und Seins muss auch eine exzellente und qualitativ hochstehende Behandlung auf einer individuellen Sicht auf die Patientin oder den Patienten beruhen, was in einem spezifisch angepassten Behandlungsplan seinen Ausdruck findet.

Therapie mit breitem Fundament

Eine psychische Erkrankung betrifft verschiedene Bereiche des menschlichen Verhaltens. Sie kann körperliche Auswirkungen haben (zum Beispiel Schlafstörung oder Antriebsminderung), sie kann die emotionale Erlebnisweise beeinflussen (Niedergeschlagenheit, Angst), sie kann Auswirkungen auf Wahrnehmung (Sinnestäuschung) und Kommunikation haben (wie beispielsweise auf Ausdruck und Mimik), es kann aber auch das gesamte Denken mit Aufmerksamkeit, Konzentration, Merkfähigkeit und Handlungsplanung sowie Sprachfertigkeit in unterschiedlichem Ausmass gestört sein.

Deshalb braucht es ergänzend zur medizinisch-psychiatrischen Diagnose immer auch eine aktuelle Behandlungsdiagnose, die auf Lebensgeschichte, Belastungsfaktoren, aber auch auf Ressourcen, das heisst Stärken und Kompetenzen der Patientin oder des Patienten, Bezug nimmt. So wird das «therapeutische Haus» auf ein breites

Fundament gestellt: Neben der differenzierten medikamentösen Behandlung, einer auf die aktuelle Beschwerdesymptomatik und die Möglichkeiten der Patientin oder des Patienten abgestimmte Psychotherapie werden zusätzlich weitere therapeutische Methoden und Verfahren eingesetzt, die aus dem Bereich der erlebnis- und gestaltungsorientierten Therapien ausgewählt werden.

Nonverbale Verfahren als Türöffner

Hier gilt es in besonderer Weise die individuellen Ressourcen und Vorlieben, aber eben auch die Einschränkungen zu kennen. So werden beispielsweise nonverbale Verfahren eingesetzt, wenn die sprachliche Ausdrucksweise einer Patientin, eines Patienten aufgrund schwerer Depression gehemmt oder durch Traumatisierung massiv beeinträchtigt ist. In einer Kreativtherapie schaffen Erlebnisse und neue Erfahrung mit sich selbst im Prozess an einem Werk positive Selbstwahrnehmung, steigern das Selbstwertgefühl, machen Spass und bringen Freude (emotionale Berührung). Körperwahrnehmung und Körpererleben können zum Beispiel bei einer Essstörung völlig verändert sein; nur durch die behutsame Heranführung an den eigenen Körper, das heisst durch vielfältige Körperwahrnehmungsübungen, kann es gelingen, auch hier eine positive Veränderung im Erfahren des eigenen Körpers zu schaffen.

Nicht nur Reden, sondern auch Werken, Gestalten und musisches Erleben sind Therapiemodule: Durch das eigene Tun erfährt sich die Patientin, der Patient wieder als Person, die etwas kann, etwas zu Ende bringt, etwas Schönes produziert, was für das Selbstbild eine unschätzbare Quelle darstellt. In diesem Sinne ist psychiatrische Behandlung ganzheitlich, integriert und individuell.



Im Park des Hotels Giessbach.

Arbeitsplätze für psychisch beeinträchtigte Menschen

«Fortschritte machen allen Freude»

Die Stiftung Helsenberg hilft Menschen mit psychischer Beeinträchtigung, auf dem Arbeitsmarkt wieder Fuss zu fassen. Dabei arbeitet sie mit verschiedenen Betrieben zusammen. Einer davon ist das Hotel Giessbach. Dort beurteilt man die Erfahrungen als sehr positiv.

Aufgrund einer schweren psychischen Erkrankung lebt Peter Frey (Name geändert) seit längerer Zeit in einem Wohnheim der Stiftung Helsenberg. Von Beruf ist er eigentlich Maler. Allerdings war er wegen seiner Beeinträchtigung jahrelang nicht mehr in der Lage, einer geregelten Arbeit nachzugehen. Vor sechs Jahren erhielt er Gelegenheit, im Grandhotel Giessbach am Brienersee beim Unterhalt der Umgebung mitzuhelfen.

terstützen kann.» Für alle Beteiligten sei es ein schönes und befriedigendes Erlebnis, Peter Frey auf dem Weg zurück ins Berufsleben begleiten zu können. Heute arbeitet dieser täglich während fünfeinhalb Stunden auf dem ausgedehnten Areal des Hotels Giessbach. Im Sommer mäht er Wiesen und Böschungen, flickt Zäune, unterhält die Wander- und Spazierwege rund um das Hotel. Im Winter hilft er bei Maler-, Tapezier- und Gipsarbeiten im Gebäude. Seine Leistung und sein Geschick werden im Team geschätzt.

«Für uns ist Peter nicht einfach eine billige Arbeitskraft», erklärt Bergold. «Wer mit ihm zusammenarbeitet, braucht Geduld und Verständnis.» Im Betrieb sei man sich von Anfang an im Klaren darüber gewesen, dass man für eine solche Betreuung Zeit aufwenden müsse. Man könne das durchaus mit der Lehrlingsausbildung vergleichen: Auch dort müssten der Betrieb und die zuständigen Personen Zeit und Kraft investieren – und würden etwas zurückbekommen.

John Schmocker, Betriebsleiter der Stiftung Helsenberg, ist froh um die Zusammenarbeit mit Unternehmungen wie dem Hotel Giessbach. Es brauche viel Zeit und Geduld, bis ein Mensch mit schwerer psychischer Beeinträchtigung in den Arbeitsmarkt zurückkehren könne. Umso wichtiger und erfreulicher sei es, dass Betriebe sich bereit erklären, entsprechende Arbeitsplätze und ein geeignetes Umfeld zur Verfügung zu stellen.



Torsten Bergold
Leiter Technik Grandhotel Giessbach

«Ich mag es, wenn ich Menschen in ihrer Entwicklung unterstützen kann.»

Torsten Bergold, Leiter Technik des Hotels Giessbach, erinnert sich an die Anfangszeit: «Peter sprach kein Wort und lachte auch nie. Er wirkte verträumt, war irgendwie in einer anderen Welt.» Doch zupacken, das konnte er stets. Allmählich taute er auf, entdeckte wieder Freude am Leben, begann zu lachen.

«Von Jahr zu Jahr gab es Fortschritte», blickt Bergold zurück, und es freut ihn noch immer sichtlich: «Ich mag es, wenn ich einen Menschen in seiner Entwicklung un-



Dr. med. Jürg Schlup, geboren 1955, lebt in Zollikofen. Er ist Präsident der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH. Er studierte an der Universität Bern Medizin und legte dort auch seine Dissertation ab. Später absolvierte er eine Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeine Innere Medizin sowie ein Nachdiplomstudium in Unternehmensführung an der Universität St. Gallen. Er war viele Jahre als Hausarzt und als Ausbilder von Studentinnen und Studenten tätig.

Sparen bei der Ärzteausbildung wäre fatal

Eigentlich sollte man meinen, der Sachverhalt sei recht einfach: 2014 erhielten in der Schweiz 863 Personen ein Arzt diplom. Dies sind 337 bis 437 Ärztinnen und Ärzte weniger als der Bundesrat für notwendig erachtet, um die aktuellen Kapazitäten aufrecht zu erhalten. Seit Jahren nimmt der Anteil ausländischer Ärztinnen und Ärzte zu. Mittlerweile hat fast ein Drittel meiner Kolleginnen und Kollegen das Studium im Ausland absolviert. Es gibt folglich wohl nicht viel daran zu rütteln: Wir bilden zu wenig Ärztinnen und Ärzte aus! Ganz ohne in die Statistiken zu blicken, weiss dies jede Person in der Stadt Zürich, die heute einen neuen Hausarzt oder eine neue Hausärztin sucht, und alle Ärztinnen und Ärzte im Kanton Bern, die eine Nachfolge für die Praxis suchen.

Die Aufstockungen der Studienplatzzahlen durch die Universitäten seit 2009 dürften glücklicherweise den Mangel bald etwas mildern. Doch kurz bevor das eidgenössische Parlament nun 100 Millionen für weitere Medizin-Studienplätze sprechen soll, werden in den Medien irreführende Informationen verbreitet, welche diese dringend notwendige Massnahme in Frage stellen.

So wird behauptet, wir verfügten in der Schweiz bereits über 1628 Studienplätze. Unerwähnt bleibt, dass von diesen bereits ab dem zweiten Studienjahr nur noch etwa 1140 übrig bleiben, da die Romandie auf einen Numerus Clausus verzichtet und stattdessen mit den Erstjahrsprüfungen die Zahl der Medizinstudierenden stark reduziert.

Regelmässig wird auch der Numerus Clausus grundsätzlich in Frage gestellt. Verkannt wird dabei häufig, dass seine Abschaffung nichts an der zu geringen Anzahl Studienplätze ändern würde – lediglich die Zuteilungsmethode würde geändert. Ausserdem wird behauptet, viele der ausgebildeten Medizinerinnen und Mediziner würden gar nicht in der Patientenversorgung arbeiten: Man hätte ja in den letzten 45 Jahren mit insgesamt 34000 inländischen Ärztinnen und Ärzten ausreichend Medizinfachleute diplomiert. Keine Beachtung findet dabei, dass davon heute nach 45 Jahren etwa 5300 bereits altershalber pensioniert und darum nicht mehr berufstätig sind.

Last but not least wird – wie regelmässig im Gesundheitswesen – die Forderung nach einer Steuerung erhoben. Die Zahl der Spezialisten sei dramatisch gestiegen, aber niemand würde mehr Hausarzt. Tatsache ist, dass sich das Verhältnis zwischen praktizierenden Spezialisten (zirka 65 %) und Grundversorgern (zirka 35 %) über die letzten Jahrzehnte nicht verändert hat. Wir bilden nicht die falschen Ärztinnen und Ärzte aus, wir bilden schlicht zu wenige Ärztinnen und Ärzte aus.

In der Kolumne des Magazins «Blickpunkt Gesundheit» geben die Autorinnen und Autoren ihre persönliche Meinung wieder.

Hightech-Verbände statt «Pflasterli»

Die fachgerechte Behandlung von Wunden stellt hohe Ansprüche. Das gilt besonders bei der Pflege von Patientinnen und Patienten in der Rehabilitation. Die Rehaklinik Hasliberg setzt deshalb auf diesem Gebiet zwei speziell ausgebildete Wundmanagerinnen ein.

«Heute begegnen wir in der Rehabilitation ganz anderen Krankheitsbildern als früher», stellt Colette Tschupp, Pflegedienstleiterin der Rehaklinik Hasliberg, fest. «Unser Auftrag ist eigentlich die Rehabilitation, etwa nach einer Schulter- oder einer Hüftoperation.» Doch oft lägen beim Klinikeintritt auch Nebendiagnosen für weitere, teilweise schon seit Jahren bestehende Krankheiten vor. Beispiele seien etwa Diabetes oder Ulcus cruris («offenes Bein»). Von Multimorbidität (Mehrfacherkrankung) sprechen dann die Fachleute. In der Rehabilitation begegnet man dieser Erscheinung immer häufiger.



Colette Tschupp
Leiterin Pflege
Rehaklinik Hasliberg

«Heute begegnen wir in der Rehabilitation ganz anderen Krankheitsbildern als früher. Dank professionellem Wundmanagement sind wir gewappnet.»

Gewappnet für die Herausforderung

Für das Pflegepersonal in der Rehabilitation stellen solche komplexen Behandlungsfälle eine grosse Herausforderung dar, erklärt Tschupp. Die Pflegenden können sich nicht nur auf die eigentlichen Rehabilitationsfragen fokussieren, sondern müssen auch zahlreiche weitere Aspekte berücksichtigen. Das sei aber gleichzeitig auch eine Chance: Die Rehaklinik Hasliberg habe sich der veränderten Situation entschlossen gestellt. «Wir sind gewappnet», erklärt die Pflegedienstleiterin.

Die Voraussetzung dafür ist qualifiziertes und kompetentes Personal. Beispielfhaft zeigt sich dies auf dem Gebiet der Wundversorgung – einem Thema, dem in

der muskuloskelettalen Rehabilitation besonders grosse Bedeutung zukommt. Einerseits verfügen die Patientinnen und Patienten beim Klinikeintritt über relativ frische Operationswunden; andererseits liegen bei den erwähnten Mehrfacherkrankungen oft weitere Wunden vor, die ein zusätzliches Infektionsrisiko bergen.

An der Rehaklinik Hasliberg sind aus diesem Grund zwei Pflegefachfrauen tätig, die auf Wundpflege spezialisiert sind. Irene von Rotz und Mirjam Zwyszig haben beide die berufsbegleitende Weiterbildung zur Wundmanagerin absolviert. Myriam Zwyszig verfügt zusätzlich über eine Fachausbildung als Berufsbildnerin und Stomaberaterin; sie unterstützt das Pflorgeteam in Fragen rund um die Versorgung und Pflege künstlicher Darmausgänge – ein Thema, das im Reha-Bereich ebenfalls zunehmend wichtig wird. Auch die Lernenden profitieren von der Fachkompetenz der beiden Expertinnen: Im Rahmen der Ausbildung erhalten sie Einblick in ein Fachgebiet, das noch nicht überall ein Thema ist, dessen Bedeutung aber zweifellos zunehmen wird.

Wundaufgaben aus Hightech-Materialien

Die Einsatzzeiten der beiden Wundmanagerinnen ergänzen sich, so dass in der Rehaklinik Hasliberg eine lückenlose professionelle Wundversorgung gewährleistet ist. «Pflasterli drauf – das genügt heute nicht mehr», sagt Irene von Rotz. Ihre Aufgabe bestehe darin, bei komplexen Wunden den Überblick über die Entwicklung zu haben und die Behandlung fachgerecht auszuführen.

Zu diesem Zweck stehen ihr hochmoderne, mehrschichtige Wundaufgaben zur Verfügung. «Damit werden die Heilungschancen markant erhöht», erklärt von Rotz. Die Präparate sind teilweise aus Hightech-Materialien gefertigt und entsprechend kostspielig, können dafür aber bis zu fünf Tage auf der Wunde bleiben – vorausgesetzt, sie werden fachgerecht angewendet. Das erforderliche Wissen bringen die Wundmanagerinnen mit.



Die beiden Wundmanagerinnen der Rehaklinik Hasliberg, Mirjam Zwysig (links) und Irene von Rotz, bereiten einen Vakuumverband vor.

Austausch und Wissenstransfer

Die Wundversorgung fristet an der Rehaklinik Hasliberg übrigens kein Inseldasein, sondern ist in verschiedene andere Bereiche eingebunden. Die beiden Wundmanagerinnen beziehen etwa an wöchentlichen interdisziplinären Rapporten auch Ärztinnen und Ärzte sowie die Fachpersonen aus der Ernährungs- und Diabetesberatung sowie aus der Physiotherapie in ihre Arbeit ein, da sowohl Medikamente als auch die Ernährung sowie die Mobilität einen Einfluss auf die Wundheilung haben. Von grosser Bedeutung ist auch die Beratung von Patientinnen und Patienten mit diabetischem Fuss-syndrom in punkto Schuhversorgung und in der Haut- und Narbenpflege.

Kontakt:

Rehaklinik Hasliberg
CH-6083 Hasliberg Hohfluh
Telefon +41 33 972 55 55
www.rehaklinik-hasliberg.ch

Vakuumtherapie verkürzt Wundheilung

Im Bereich Wundmanagement kommt an der Rehaklinik Hasliberg regelmässig auch die Unterdrucktherapie oder Vakuumtherapie zum Einsatz. Bei diesem Verfahren wird die Wunde luftdicht abgedeckt; gleichzeitig wird für einen Unterdruck gesorgt, der sich günstig auf die Heilung auswirkt. Die Unterdruckbelastung der Wunde ist regulierbar. Wundsekrete werden kontinuierlich oder im Intervall abgesaugt. Zur Anwendung kommen dafür sowohl mobile als auch stationäre Geräte, je nach Ausdehnung der Wunde und nach Indikation. Die Vakuumtherapie hat einen positiven Effekt auf die Wundheilung, verkürzt die Behandlungsdauer im Vergleich zur konventionellen Wundbehandlung und ermöglicht auch die Heilung von Wunden, die auf konventionelle Behandlungen nicht ansprechen.



Veranstaltungen in der Privatlinik Meiringen

Verhaltenstherapiewoche: 18. bis 20. März 2016

Bereits zum neunten Mal organisiert die Privatlinik Meiringen die Verhaltenstherapiewoche in Zusammenarbeit mit dem Institut für Gesundheitsförderung IFT München und der Schweizerischen Gesellschaft für Verhaltens- und kognitive Therapie. Diese für die Schweiz einmalige Veranstaltung bietet interdisziplinäre Fortbildung in verhaltenstherapeutisch orientierter Psychotherapie und richtet sich an praktisch tätige Fachpersonen aus den Bereichen Medizin, Psychologie, Psychiatrie und Pädagogik. Die Vorträge der Eröffnungsveranstaltung vom 18. März 2016 befassen sich mit aktuellen Themen der klinischen Psychologie. Prof. Dr. phil. Thomas Berger, Universität Bern, referiert zum Thema «Glücklich durch geglückte Beziehungen – Psychologie der Beziehungsgestaltung», Dr. Maja Storch vom Institut für Selbstmanagement und Motivation in Zürich zu «Motivieren – aber richtig!». Am Samstag und Sonntag (19./20. März 2016) wird ein vielseitiges Workshop-Programm, bestehend aus ein- bzw. zweitägigen Workshops, angeboten.

10. Symposium: Donnerstag, 8. September 2016

Das Programm des 10. Symposiums der Privatlinik Meiringen besteht aus Fachvorträgen von international anerkannten Referentinnen und Referenten. Die Veranstaltung steht unter der Leitung von Prof. Dr. med. Michael Soyka, dem ärztlichen Leiter der Privatlinik Meiringen. Es konnten Referentinnen und Referenten gewonnen werden, die über aktuelle Entwicklungen und Fortschritte in der Behandlung von psychisch kranken Menschen informieren. Das Symposium richtet sich an Fachpersonen aus Medizin und Pflege sowie an weitere Personen mit Interesse am Gesundheitswesen.

Die Detailprogramme sind bei der Privatlinik Meiringen erhältlich oder auf deren Website abrufbar.

Telefon +41 33 972 81 11

www.privatlinik-meiringen.ch

Neuer Chefarzt an der Privatlinik Meiringen



Per Ende 2015 tritt **Dr. med. Dipl. Psych. Hans-Ulrich Seizer**, Chefarzt und stellvertretender ärztlicher Direktor der Privatlinik Meiringen, in den Ruhestand. Er hat die Klinik über 18 Jahre in leitender Position entscheidend mitgeprägt und sich grosse Verdienste um deren klinische und organisatorische Weiterentwicklung erworben. Der Verwaltungsrat, die Klinikdirektion und die Klinikbelegschaft sind ihm zu grossem Dank verpflichtet.



Sein Nachfolger wird **PD Dr. med. Jochen Mutschler**, 39-jährig, habilitiert und seit über fünf Jahren an der psychiatrischen Universitätsklinik Zürich in leitender Position tätig. Jochen Mutschler bringt klinische Erfahrung im gesamten Spektrum der Psychiatrie und Psychotherapie mit; dazu zählt auch die allgemeinpsychiatrische Grundversorgung mit Kriseninterventions- und Notfallpsychiatrie. Seine klinisch-wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen hauptsächlich im Bereich der Psychopharmakologie von affektiven Erkrankungen, Schizophrenie und Abhängigkeitserkrankungen.

Neue Schwerpunktstation für affektive Erkrankungen

Der Bedarf nach Behandlungsangeboten für Patientinnen und Patienten mit affektiven Erkrankungen hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Deshalb wird an der Privatlinik Meiringen seit März 2015 eine neue Schwerpunktstation geführt. Das therapeutische Angebot wendet sich im Speziellen an Patientinnen und Patienten mit depressiver Symptomatik sowie mit Stimmungsschwankungen. Die Behandlung der Affektregulation bildet einen besonderen Fokus der Schwerpunktstation.

Die Behandlung auf der Station Des Alpes 3 erfolgt durch ein interdisziplinäres Team. Dabei werden unterschiedliche Module nach modernen klinischen und wissenschaftlichen Standards eingesetzt, was ein breites und individuelles Behandlungsspektrum ermöglicht. Die neue Schwerpunktstation verfügt über 21 Behandlungsplätze. Das Behandlungskonzept berücksichtigt tiefenpsychologische Aspekte ebenso wie verhaltenstherapeutische und systemische Aspekte.

Neuer Chefarzt an der Rehaklinik Hasliberg



Der Verwaltungsrat der Rehaklinik Hasliberg hat **Dr. med. Salih Muminagic** auf den 1. März 2016 als neuen Chefarzt der Rehaklinik Hasliberg gewählt. Der 45-jährige Salih Muminagic ist Facharzt für physikalische Medizin und Rehabilitation und verfügt über einen Fähigkeitsausweis der FMH in psychosomatischer Medizin. Er absolvierte zudem ein MBA-Studium in Medical Management. Zurzeit ist er noch als medizinischer Leiter der arbeitsorientierten Rehabilitation in der Rehaklinik Bellikon tätig. Dank seinen breiten Fachkenntnissen bringt Dr. Muminagic ideale Voraussetzungen für die geplante Verstärkung des muskuloskelettalen Bereichs in der Rehaklinik Hasliberg mit.

Neue Standortleiterin im Mosaik Interlaken



Seit 1. Mai 2015 hat **Constanze Schnabel** die Leitung der Wohnheime Mosaik Interlaken und Mosaik Ringgenberg inne. Constanze Schnabel ist in Ostdeutschland aufgewachsen und hat an der medizinischen Fachschule in Plauen die Ausbildung zur Krankenschwester absolviert. Nach 15 Jahren Tätigkeit als Krankenschwester und stellvertretende Stationsleiterin ist sie im Herbst 2005 ihrem Mann in die Schweiz nachgereist. Ab diesem Zeitpunkt arbeitete sie im Seniorenpark Weissenau. Sie lebt in Unterseen. 2007 hat sie das Diplom als Teamleiterin erlangt, 2014 das Nachdiplomstudium HF Pflegeberatung am Berner Bildungszentrum für Pflege abgeschlossen.

Neue Leiterin Pflege an der Rehaklinik Hasliberg



Seit dem 1. März 2015 ist **Colette Tschupp** als Leiterin Pflege in der Rehaklinik Hasliberg tätig. Colette Tschupp verfügt über eine Basisausbildung als Psychiatrieschwester an der psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und hat sich regelmässig in den Bereichen Pflege und Management weitergebildet. In verschiedenen Kliniken (darunter im Spital Neumünster in Zürich, im Kantonsspital St. Gallen und in der Klinik Im Park, Zürich) konnte sie sich im Pflegebereich und in Leitungsfunktionen umfassende berufliche Erfahrung aneignen. Zuletzt war sie im Spital Männedorf tätig, wo sie die Leitung Pflege und Hotellerie innehatte. Colette Tschupp wohnt in Eich und pendelt täglich an den Hasliberg.

GRIMSELWELT
Wo die Energien fließen

Grimsel Hospiz - Historisches Alpinhotel

Hospiz exklusiv im Winter

Ungestört denken, Strategien entwickeln, Pläne schmieden – ein Seminar in der abgeschlossenen Winterwelt verspricht konzentrierte Ergebnisse. Im Winter kann das Grimsel Hospiz exklusiv gemietet werden. Damit stehen die gesamten Räumlichkeiten des Hauses zur Verfügung, die Atmosphäre ist persönlich, der Service konzentriert sich alleine auf die Bedürfnisse Ihrer Gruppe.

www.grimselwelt.ch · welcome@grimselhotels.ch · Tel +41 33 982 46 11

DIE GRIMSELWELT IST EIN ENGAGEMENT DER KWO. KRAFTWERKE OBERSIMMENTAL AG



Christiane Neuhof, dipl. Ergotherapeutin

«Sie werden erkennen: Das Gehirn bleibt wach, wenn es Hürden überwinden muss und wenn es mit neuen Eindrücken ‹gefüttert› wird. Es lohnt sich also, immer wieder mal die Routine zu durchbrechen.»

Fitnessstraining für das Gehirn

Nicht nur den Körper, sondern auch den Kopf kann man mit Training in Schwung behalten. Das ist weder kompliziert noch aufwendig. Christiane Neuhof, Ergotherapeutin an der Privatklinik Meiringen, vermittelt einfache Beispiele, die sich gut in den Alltag integrieren lassen.

Das menschliche Gehirn lässt sich in ganz unterschiedlicher Intensität für viele verschiedene Aufgaben einsetzen. Dabei passt es seine Funktion ein Leben lang den gestellten Aufgaben an. Diese Eigenschaft wird als Neuroplastizität bezeichnet. Sie sorgt dafür, dass unser Gehirn lebenslang neue Verzweigungen und Kontaktstellen (Synapsen) bildet, wenn wir geistig aktiv sind. Un-erlässlich ist dabei auch die körperliche Aktivierung. Das Gehirn dirigiert, reguliert und steuert alle Lebensvorgänge. Zu diesem Zweck nutzt es jene einzigartige Fähigkeit, etwas aufzufassen, zu lernen, sich zu merken, behalten und erinnern zu können – das Gedächtnis.

Das Gedächtnis lässt sich trainieren. Dafür ist der Einsatz mehrerer Sinne erforderlich. Wir sollten uns ein Beispiel nehmen an Kindern, die ihre Umgebung mit möglichst vielen Sinnen wahrnehmen. Denn: «Multisensorische Assoziationen errichten ein Bollwerk gegen den Abbau der Geisteskräfte», hat der amerikanische Neurobiologe Larry Katz erkannt.



Eine gute Methode, um sich etwas zu merken, besteht im Visualisieren. Dabei stellt man sich ein Bild vor. Ein Beispiel: Sie werden einer Ihnen unbekannt Person vorgestellt – wer kennt das nicht: «Ob ich mir den Namen merken kann?» Fragen Sie noch einmal nach, bilden Sie Assoziationen («Frau Knoll hat eine Knolle am Kopf» o. ä.). Sprechen Sie den Namen noch einmal nach. Wie war der Händedruck? Wie war die Stimme? Auf diese Weise werden mehrere Sinne eingesetzt.

Ein anderes Beispiel: Sie wollen sich eine Einkaufsliste einprägen. Stellen Sie sich den Weg vor, den Sie regelmässig zur Arbeit oder zum Einkaufen nehmen. Wählen Sie einige markante Orte aus (Torbogen, Brunnen o. ä.). Stellen Sie sich jeweils einen Begriff aus der Einkaufsliste bildlich vor und verknüpfen ihn visuell mit einem der markanten Orte. Zum Wiedererkennen gehen Sie dann einfach die Orte geistig ab.

Ein drittes Beispiel: Telefonnummern lassen sich einprägen, indem man die Zahlen in Gruppen bündelt, ihnen einen Rhythmus gibt, die Zahlen miteinander verknüpft, Quersummen bildet, sie vor sich her singt.

Hier einige eher ungewöhnliche, aber äusserst effektive Übungen zur geistigen Aktivierung, die Sie in Ihren Tagesablauf einbauen können:

- Putzen Sie ihre Zähne morgens mit der anderen Hand; kämmen Sie auch Ihre Haare mit links oder rechts.
- Halten Sie die Augen geschlossen, während Sie in ihr Auto steigen, den Zündschlüssel einstecken und das Radio anmachen (vor dem Losfahren bitte Augen wieder auf...).
- Wählen Sie einen anderen Arbeitsweg als üblich, schauen Sie hin und entdecken Sie, was Ihnen unterwegs ins Blickfeld gerät.
- Stellen Sie einiges, was Ihnen altbekannt ist, anders hin (den Papierkorb, die Tastatur etc.).
- Bringen Sie vom Einkaufen etwas heim, das sie noch nie gegessen haben.
- Essen Sie mit Ohrenstöpseln oder mit verbundenen Augen.
- Ändern Sie die Sitzordnung am Esstisch oder im Sitzungsraum.





Beat Kehrl

Markus Durrer, geboren 1968, wuchs im Haslital auf und lebt in Meiringen. Nach einer Berufslehre als Elektromonteur bildete er sich zum Fernmeldespezialisten weiter. In den 1990er-Jahren war er beim Aufbau der ersten kommerziellen Internetanbindungen der Schweiz (als Basis für das heutige Bluewin) sowie grosser weltweiter Computernetzwerke beteiligt. Seit 1999 ist er bei der Michel Gruppe für die Informatik zuständig, heute in der Funktion als Leiter des Bereichs ICT (Informations- und Kommunikationstechnik).

Mitarbeitende der Michel Gruppe:
Markus Durrer, Leiter Informatik

Tempo und Lebensqualität

«Informatikjobs sind oft mit reichlich Stress verbunden. Man kann es unmöglich immer allen Anwendern Recht machen. Es ist eine Tatsache: Computer bringen viel Erleichterung, manchmal aber auch einigen Ärger. Wenn jemand in unserem Betrieb beispielsweise nicht drucken kann, dann werden die Leute von der Informatik schnell einmal als Blitzableiter benutzt.

Früher war es oft so, dass einfach die Informatiker sagten, wo es langgeht. Diese Anschauung ändert sich langsam, aber sicher. Heute hören Informatiker zu und gehen auf ihre Kunden ein, denn die haben oft gute Ideen. Unsere Abteilung versteht sich als Dienstleistungsbetrieb. Unsere Kundinnen und Kunden sind beispielsweise die Ärztinnen und Ärzte, die Pflegenden und viele weitere Mitarbeitende der Privatklinik Meiringen, der Rehaklinik Hasliberg und weiterer Betriebe der Michel Gruppe, aber auch die Mitarbeitenden des Betagtenzentrums Oberhasli und des Altersheims Birgli in Brienz. Wir betreiben und betreuen gut 330 Computerarbeitsplätze, mehr als 90 Server, rund 150 Drucker sowie etwa 700 Telefonapparate.

Das jüngste Projekt, bei dem ich mitwirkte, war die Einführung eines Klinikinformationssystems im vergangenen Frühjahr. Das System erlaubt es, die Krankheitsakten der Patientinnen und Patienten elektronisch zu führen. Gegenüber den früheren Dossiers in Papierform ist die Datenqualität höher geworden: Die Daten stehen jederzeit

dort zur Verfügung, wo sie gerade gebraucht werden. Dies führt einerseits zu kleineren Fehlerrisiken. Vor allem aber wird dadurch die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Ärztinnen und Ärzten, Pflegerinnen und Pflegern sowie Therapeutinnen und Therapeuten erleichtert.

Ich finde Computer grundsätzlich eine gute Sache. Manchmal habe ich aber auch Zweifel, ob die Entwicklung für die Menschen gut ist. Alles wird immer schneller. Die Informatik leistet dazu einen wesentlichen Beitrag. Umso wichtiger finde ich, dass man über eine gute Lebensqualität verfügt. Bei meinen früheren Stellen war ich viel unterwegs und bewegte mich in einem hektischen und aggressiven Umfeld. Das war mit ein Grund dafür, weshalb ich ins Haslital zurückkehrte. Zudem wollte ich wieder mehr Zeit für meine Hobbies haben.

Früher habe ich intensiv Sport getrieben. In jugendlichem Übermut war ich oft waghalsig, indem ich etwa ohne Sicherung auf hohe Bäume kletterte oder halbschwerer Bikeabfahrten unternahm. Ich hatte viel Glück im Leben, manchmal allerdings auch Pech. Bei einem Skiunfall – ich stürzte beim Anfahren im Tiefschnee – zog ich mir eine komplizierte Bänderverletzung zu. Seither muss ich auf Klettertouren und Gleitschirmflüge verzichten. Jetzt gehe ich vermehrt wandern und velofahren. Bei schlechtem Wetter lese ich gerne, vor allem Klassiker, Krimis und Biografien. Zudem mag ich Musik, und zwar eigentlich jeden Stil. Ausser Ländler.»

Privatlinik 
 Meiringen

	Telefon	Telefax	E-Mail	Öffnungszeiten
Zentrale	+41 33 972 81 11	+41 33 972 82 20	info@privatlinik-meiringen.ch	Mo – Fr: 07:30–20:00 h Sa – So: 08:00–20:00 h
Patientenadministration	+41 33 972 82 17	+41 33 972 82 20	padmin@privatlinik-meiringen.ch	Mo – Do: 08:00–11:30 h, 13:00–17:00 h Fr: 08:00–12:00 h, 13:00–16:30 h
Bettendisposition	+41 33 972 85 65	+41 33 972 85 69	bettendisposition@privatlinik-meiringen.ch	Mo – Do: 08:00–11:30 h, 13:00–17:00 h Fr: 08:00–11:30 h, 13:00–16:30 h
Direktion	Telefon	E-Mail	Fachbereich	
Dr. phil. Christian Pfammatter	+41 33 972 82 18	christian.pfammatter@privatlinik-meiringen.ch	Direktor, Vorsitzender der Klinikdirektion	
Chefärztinnen und Cheförzte				
Prof. Dr. med. Michael Soyka	+41 33 972 82 95	michael.soyka@privatlinik-meiringen.ch	Ärztlicher Direktor	
Dr. med. Dipl.-Psych. Hans-Ulrich Seizer	+41 33 972 82 35	hans-ulrich.seizer@privatlinik-meiringen.ch	Akutpsychiatrie, Ambulatorium, stv. ärztlicher Direktor	
PD Dr. med. Jochen Mutschler	+41 33 972 81 11	jochen.mutschler@privatlinik-meiringen.ch	Akutpsychiatrie, stv. ärztlicher Direktor	
Dr. med. Barbara Hochstrasser	+41 33 972 54 00	barbara.hochstrasser@privatlinik-meiringen.ch	Burnout, Erschöpfungsdepression	
Leitende Ärztinnen und Ärzte / Oberärztinnen und Oberärzte				
Dr. med. Claus Aichmüller, leitender Arzt	+41 33 972 82 60	claus.aichmueller@privatlinik-meiringen.ch	Sucht	
Dr. med. Sebastian Dittert, leitender Arzt	+41 33 972 82 41	sebastian.dittert@privatlinik-meiringen.ch	Privatstation	
Dr. med. Eberhard Fischer-Erlewein, leitender Arzt	+41 33 972 82 50	eberhard.fischer-erlewein@privatlinik-meiringen.ch	Akutpsychiatrie, Notaufnahme	
Dr. med. Matthias Gränz, leitender Arzt	+41 33 972 82 31	matthias.graenz@privatlinik-meiringen.ch	Innere Medizin	
Dr. med. Heidi Grossenbacher, leitende Ärztin	+41 33 972 82 54	heidi.grossenbacher@privatlinik-meiringen.ch	Akutpsychiatrie, Traumafolgestörungen	
Dr. med. Martin Lieb, leitender Arzt	+41 33 972 82 55	martin.lieb@privatlinik-meiringen.ch	Alterspsychiatrie	
Dr. med. Thomas Backsmann	+41 33 972 82 66	thomas.backsmann@privatlinik-meiringen.ch	Akutpsychiatrie	
med. pract. Uwe Peter Enold	+41 33 972 82 58	uwe.enold@privatlinik-meiringen.ch	Akutpsychiatrie	
med. pract. Tanja Müller	+41 33 972 82 30	tanja.mueller@privatlinik-meiringen.ch	Akutpsychiatrie, Notaufnahme	
Dr. med. Marcus Sievers	+41 33 972 54 03	marcus.sievers@privatlinik-meiringen.ch	Burnout, Erschöpfungsdepression	
med. pract. Harald zum Felde	+41 33 972 82 34	harald.zumfelde@privatlinik-meiringen.ch	Spitalarzt, Privatstation	
Pflegedirektion				
Marianne von Dach Nicolay	+41 33 972 85 80	marianne.vondachnicolay@privatlinik-meiringen.ch	Pflegedirektorin	
Majbritt Jensen	+41 33 972 85 81	majbritt.jensen@privatlinik-meiringen.ch	Leiterin Potentialentwicklung Pflege	
Daniel Oberli	+41 33 972 85 83	daniel.oberli@privatlinik-meiringen.ch	Leiter Qualität und Controlling	
Psychologische und Therapeutische Dienste				
Dr. phil. Werner Deinlein	+41 33 972 82 44	werner.deinlein@privatlinik-meiringen.ch	Leiter Psychologische Dienste	
Eva Hänni-Risler	+41 33 972 85 17	eva.haenni@privatlinik-meiringen.ch	Leiterin Therapeutische Dienste	

Rehaklinik 
 Hasliberg

	Telefon	Telefax	E-Mail	Öffnungszeiten
Zentrale	+41 33 972 55 55	+41 33 972 55 56	info@rehaklinik-hasliberg.ch	Mo – Fr: 08:00–18:00 h Sa – So: 08:30–12:00 h, 13:00–17:00 h
Bettendisposition	+41 33 972 57 60	+41 33 972 55 56	bettendisposition@rehaklinik-hasliberg.ch	Mo – Fr: 08:00–12:00 h, 13:30–17:00 h
Physiotherapie	+41 33 972 55 51	+41 33 972 55 56	physio@rehaklinik-hasliberg.ch	Mo – Fr: 07:30–12:00 h, 13:00–17:00 h
Leitung	Telefon	E-Mail	Fachbereich	
Andreas Kammer	+41 33 972 58 35	andreas.kammer@rehaklinik-hasliberg.ch	Vorsitzender der Geschäftsleitung	
Medizin				
med. pract. Reinhold Köck, Chefarzt	+41 33 972 54 12	reinhold.koeck@rehaklinik-hasliberg.ch	Facharzt Orthopädie, PRM	
Dr. med. Wolfgang Bensch, Oberarzt	+41 33 972 54 12	wolfgang.bensch@rehaklinik-hasliberg.ch	Facharzt Orthopädie	
med. pract. Volker E. Ulmrich, Stationsarzt	+41 33 972 57 88	volker.ulmrich@rehaklinik-hasliberg.ch	Facharzt Allgemeinmedizin	
med. pract. Meinhard Wolf, Spitalarzt	+41 33 972 55 73	meinhard.wolf@rehaklinik-hasliberg.ch	Facharzt Herzchirurgie	
Pflege				
Colette Tschupp	+41 33 972 55 74	colette.tschupp@rehaklinik-hasliberg.ch	Leiterin Pflege	
Physiotherapie				
Daniel Rutz	+41 33 972 55 52	daniel.rutz@rehaklinik-hasliberg.ch	Leiter Therapien	

Stiftung 
 Helsenberg

	Telefon	E-Mail	Fachbereich
John Schmocker	+41 33 972 85 66	info@stiftung-helsenberg.ch	Betriebsleiter



Erlebnis, Familie und Sport auf 1920 Meter über Meer

Das neue Hotel Frutt Family Lodge richtet sich mit seinem Angebot an Familien und Gäste, die aktive und unkomplizierte Erholung suchen. Es liegt in traumhafter Lage direkt am idyllischen Melchsee. Die 47 Zimmer und Suiten sind mit natürlichen Materialien, warmen Holzelementen und abgestimmten Details im alpinen Stil eingerichtet. Gewinnen Sie zwei Übernachtungen im Doppelzimmer für zwei Personen mit reichhaltigem Frutt-Frühstücksbuffet, Nutzung des Spa-Bereichs (Hotel Frutt Family Lodge und Hotel Frutt Lodge & Spa) und Anreiseticket für zwei Personen (inkl. Gondelfahrt und Gepäckservice zum/vom Hotel).

Füllen Sie den nebenstehenden Talon aus und schicken Sie ihn an: Michel Gruppe AG, Wettbewerb, Willigen, CH-3860 Meiringen. Oder senden Sie den Lösungsbuchstaben inkl. Ihrer Postanschrift per E-Mail an: blickpunkt@michel-gruppe.ch

Einsendeschluss: 31. Januar 2016. Die Gewinnerin oder der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt und in der nächsten Ausgabe von «Blickpunkt Gesundheit» bekannt gegeben. Teilnahmeberechtigt sind Personen ab 18 Jahren, ausgenommen die Mitarbeitenden der Michel Gruppe AG. Der Wettbewerbspreis wird nicht bar ausbezahlt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

In der letzten Ausgabe von «Blickpunkt Gesundheit» lautete die Wettbewerbsfrage: Gegen welche Beschwerden wird Proliferationstherapie eingesetzt? Die richtige Antwort heisst: Gelenkschmerzen. Eine Übernachtung mit Abendessen für zwei Personen im Grandhotel Giessbach am Brienersee gewonnen hat: **Margrit Odermatt, Fürigen NW**. Wir gratulieren herzlich.

Wettbewerb

Gewinnen Sie zwei Übernachtungen für zwei Personen im neuen Hotel Frutt Family Lodge inklusive Nutzung des Spa-Bereichs

Wie viele Therapeutinnen und Therapeuten sind im therapeutischen Dienst der Privatklinik Meiringen tätig?

(Zutreffende Antwort einkreisen/ankreuzen)

- A 17
- B 21
- C 32

Vorname + Name: _____

Adresse: _____

PLZ + Ort: _____

E-Mail: _____

Ihr Fachmann für Fleisch & Feinkost



**Metzgerei
Christian Nussbaum**

Kirchgasse 20 · 3860 Meiringen · Telefon 033 971 10 71
www.original-gumpesel.ch

SPEZIALITÄTEN AUS DEM HASLITAL



Natur bewegt.

Geniessen Sie unvergessliche Erlebnisse in der beeindruckenden Natur.
Im Haslital. Berner Oberland.

www.haslital.ch